

Schneefall und dann treten die Schneeflocken auf, eine Zusammenballung, die wegen der lockeren Anhäufung ihrer einzelnen Teile und der zahlreichen mit eingeschlossener Luft angefüllten Hohlräume eine vollkommen rein weiße Farbe erhalten, undurchsichtig, ganz wie auch der Schaum auf perlenden Flüssigkeiten. Die Bildung der Schneeflocken hat man in den tiefer liegenden Wolkengebilden zu suchen, zuerst bilden sich einfache Eiskristalle, dann setzen sich neue an und beim Herabfallen vergrößert sich die Flocke mehr und mehr, wie eine Lavine im Kleinen. Bei stärkerer Kälte ist die Luft meist außerordentlich trocken, dann kann natürlich eine derartige Anhäufung nicht stattfinden und die Kristalle kommen in vollkommenem Zustande bis auf die Erde herab, meist von beträchtlicher Höhe. Die Form derselben ist eine außerordentlich wechselnde, bald einfache Sterne, bald mehr oder minder zusammengelegte Figuren; immer aber bildet der sechsstrahlige Stern die Grundform derselben, mögen sie nun aus einfachen Nadeln und Spigen oder dünnen Blättchen und Täfelchen sich zusammensetzen. Wenn das Schneegebilde nicht locker zusammengehängt ist, sondern fest zusammengeballt, so erhalten wir die Graupelkörner, die hauptsächlich im Frühling und Herbst erscheinen.

Berlin hat gegenwärtig zwölf Thaler-Millionäre und etwa 900 Marktmillionäre. Das will viel sagen, aber das nur eine halbe Million Einwohner zählende Hamburg ist der deutschen Hauptstadt, was reiche Leute anbetrifft, doch noch über.

Von Herrn Bäckermeister Schaarschmidt in Chemnitz wurde ein 7 Pfund schwerer Biscuitkuchen als Geburtstagsgeschenk an Se. Majestät den Kaiser nach Berlin gesandt. Auf vorherige Anfrage beim kaiserlichen Hofmarschallamt erhielt Herr Schaarschmidt die Zusicherung, daß das Geschenk angenommen werde.

Das Allgemeinbefinden des Herrn Reichstagsabg. Rechtsanwalts Temper in Zwickau hat sich sehr gebessert; die Sprache hat sich wiedergefunden, nur der gelähmte Arm läßt noch zu wünschen übrig. Die Ärzte haben Hoffnung, daß der Kranke wieder vollkommen hergestellt wird.

Glauchau, 26. Januar. Wegen Reinigung der Expeditionslokalitäten bleibt die Kanzlei der hiesigen königlichen Amtshauptmannschaft Freitag und Sonnabend, den 1. und 2. Februar für alle nicht ganz dringlichen Sachen geschlossen.

Hohenstein-Ernstthal, 25. Januar. Vier Monate Gefängnis wurden vom hiesigen Schöffengericht dem 19jährigen Dienstknecht K. in Oberlungwitz als gerechte Strafe zuerkannt für eine Rohheit, die er an einem 7jährigen Radfahrer ausübte. Der Knabe fuhr im Auftrage seines Vaters am 26. Oktober v. J. mittags auf einem Zweirad von Hohenstein die Goldbachstraße entlang nach Oberlungwitz. Unterwegs auf der Goldbachstraße überholte er unter genauer Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften ein Geschirr und wollte dann ein zweites, welches etwa 50 Schritte vorausfuhr, ebenfalls überholen, woran er aber dadurch verhindert wurde, daß der oben erwähnte Dienstknecht K., welcher auf dem vorausfahrenden Wagen saß und den Radfahrer bemerkt hatte, vom Wagen herabstieg, sich dem nichts ahnenden Knaben näherte und ihn im geeigneten Augenblick durch einen kräftigen Stoß an der Lenkstange des Fahrzeuges zum Fallen brachte. Der kleine Radfahrer stürzte kopfüber an einen Straßbaum und erparte sich dadurch glücklicherweise den noch gefährlicheren Sturz über einen an dieser Stelle sich befindenden ziemlich hohen Abhang. Der Uebelthäter freute sich seiner That und ging lachend davon, während einige

Augenzeugen dem Verunglückten zu Hilfe eilten. Derselbe war mit einigen leichten Verletzungen am Kopfe davongekommen.

Merane, 25. Jan. „Das hiesige Tageblatt“ schreibt: „Seit vorgestern hat eine Gesellschaft von ca. zwanzig Zigeunern sich zwischen dem „Kuchengarten“ und dem „Jägerhaus“ häuslich niedergelassen. Es ist dieselbe Kohorte, von deren Anwesenheit in der Nähe Glauchaus wir kürzlich berichteten. Die Zigeuner, aus Hagenau im Elsaß gebürtig, wohnen in vier primitiven Zelten, auf deren Boden ein Holzfeuer mehr qualmt als brennt und die ohnedies braunen Gesichter wie Meerschamköpfe schwärzt. Auch gegen Bitterungsunbilden scheinen diese Nomaden unempfindlich zu sein, denn wir sahen mehrere derselben, aller Fußbekleidung ledig, über die schneebedeckten Wege schreiten, um sich dann auf dem nackten Erdboden am Feuer niederzulassen. Die Leute haben ein 6 Wochen altes Kind bei sich, welches kürzlich in Glauchau getauft wurde, und das die Mutter täglich in eiskaltem Wasser zu baden pflegt. Wie verlautet, haben die Zigeuner bei ihrer Fahrt von Glauchau nach ihrem gegenwärtigen Aufenthaltsort in Höckendorf in einem Gasthause Einkehr gehalten und dort für 60 Mark Wein getrunken. Diese auf ansehende Wohlhabenheit zu schließende Thatsache hindert aber z. B. die zur Truppe gehörigen Kinder nicht, jebermann anzubetteln.

Mit welchem Eifer und Erfolg in unseren sächsischen Seminaren die edle Sangeskunst gepflegt wird, das zeigte sich wieder einmal in einem Konzerte, das am vorgangenen Sonnabend in der Gesellschaft „Harmonie“ in Waldenburg stattfand und in welchem die Zöglinge des Seminars unter der Leitung ihres verdienten Musikdirektors Reichardt in hervorragender Weise mit thätig waren. Ein Chorgesang von Reichardt: „Warum willst du draußen stehen“ wurde in vorzüglicher Weise vorgetragen und insbesondere ist an dem Seminarchor eine tadellose Textausprache neben wohlthunender Tonreinheit zu rühmen. Auch das schlichte Volkslied findet hier eine liebevolle Pflege. Das Konzert war veranstaltet worden, um den von der Gesellschaft erworbenen prachtvollen Blüthner'schen Flügel einzuweihen. Zu diesem Behufe war es gelungen, einen der angesehensten Klavierspieler unseres engeren Vaterlandes, Bertrand Roth, Lehrer am königl. Konservatorium in Dresden, zu gewinnen. Die Sonata appassionata, mit welcher der Klaviermeister das Konzert eröffnete, wurde vorzüglich gespielt und ebenso gelangten die übrigen Klavierkonzerte, unter ihnen das originelle „Vogel als Prophet“ von Schumann, zu einer reizenden Geltung.

Kirchberg. Der Fleischbeschauer Flechsig in Stangengrün hat in einem daselbst geschlachteten über 3 Ztr. schweren Schweine eine große Menge Trichinen gefunden und schon viel nasses Fleisch von der Bewohnerschaft abgewendet.

Vor einiger Zeit verschwand der Wollwarenhändler Regel aus Pirna und zwar, wie man annahm, weil das demselben gehörige Geschäft ihm in der letzten Zeit mehr Verbindlichkeiten auflegte, als die Einnahmen aus demselben gestatteten. Daß diese Annahme keine unzutreffende war, beweist die nunmehr erfolgte Konkursöffnung zu dem Vermögen des Ausgetretenen. Regel, welcher Frau und Kinder zurückgelassen, dürfte sein Heil über dem großen Wasser anderweit versuchen wollen.

Einen Beweis von Dankbarkeit hatte kürzlich ein Reicher Innungsmeister zu verzeichnen. Eine Anzahl von Handwerksburschen, denen von dasigen

Meistern am Weihnachtsheiligenabend in der Herberge eine besondere Festfreude bereitet worden war, hatten diese Wohlthat nicht vergessen, sich nach dem Geburtstage jenes besonders beliebten Meisters erkundigt und sandten ihm gelegentlich dieser Feier aus 4 Richtungen ihre Glückwünsche und zwar aus München, aus Straßburg, aus Köln am Rhein und aus Dresden. Es giebt also noch dankbare Handwerksburschen.

Einen seltenen Fang machte dieser Tage ein von Zwenkau nach Rötha Gehender. Als derselbe sich zwischen Böhlen und Rötha befand, bemerkte er einen in der Luft kreisenden großen Vogel, welcher beim Niedererschweben sich in die Drähle der Telegraphen-Leitung verwickelte, wodurch er sich etwas verletzete und niederfiel, worauf er von dem Manne eingefangen wurde. Es war ein 25 Pfund schwerer Schwan.

Delszig i. B. Der Mittwoch Abend brachte einige Aufregung in das sonst so ruhige Dorf Oberhermsgrün. Eine Karawane Zigeuner hielt in der Dämmerstunde auf 3 Gespannen ihren Einzug. Im Gasthause fanden sie die erhoffte Unterkunft nicht, sie mußten den Weg nach Sühelbach fortsetzen. Um sich nun Gewißheit vom Abzug der aus 30—35 Köpfen bestehenden Bande zu verschaffen, gingen mehrere Dorfbewohner der Bande nach. Am Ende des Dorfes fiel aus dem Zigeunerhaufen plötzlich ein Schuß auf die Dörfler, dessen Blei an den Ohren zweier junger Männer vorbeisaupte. Dieser Schuß wurde von entgegengelegter Seite durch blinde Schüsse erwidert, worauf die Zigeuner abzogen.

Ein Landmann aus Altenburgs Umgebung hatte im vergangenen Jahre eine Reise nach Dänemark, Schweden und Norwegen gemacht und war dabei auch mit einem Pfarrer aus der Magdeburger Gegend zusammengekommen, der einen so angenehmen Eindruck auf den Mann gemacht hatte, daß derselbe jenem zum Neujahr Glück wünschen wollte. Leider war ihm aber bei der Eile der Vorstellung der Name des Geistlichen nicht recht verständlich geworden, was auch zur gegenseitigen Unterhaltung nicht nötig gewesen, da die Anrede „Herr Pfarrer!“ genügte. Den Ortsnamen aber glaubte der Bauersmann verstanden zu haben und schrieb darum auf den Brief: „An den Herrn Pfarrer im Kirchdorf — Rümmeleda.“ die richtige Bestimmung der Post überlassend. Und die Feindschaft derselben bewährte sich auch hier! Schon nach drei Tagen traf die Antwort des Pfarrers ein, woraus sich ergab, daß der Wittefahrende der Pastor Weisflog in Rümmeleda bei Warby gewesen.

Berlin, 26. Januar. Heute Abend 7 Uhr 25 Min. ist auf dem Anhalter Bahnhof Se. Maj. der König von Sachsen, begleitet von dem Generaladjutanten von Carlowitz und dem Flügeladjutanten Müller von Berner, von Dresden kommend, eingetroffen. Zum Empfang hatten sich der königl. sächsische Gesandte Graf von Hohensthal und Bergen, der Militärbevollmächtigte Oberstleutnant von Salieben, sowie auch die übrigen Herren der sächsischen Gesandtschaft und die hier anwesenden königl. sächs. Offiziere eingefunden. Ebenso waren der Polizeipräsident und Gouverneur von Berlin anwesend. Kurz vor Einlaufen des Juges fuhr Se. Maj. der Kaiser vor, um seinen königl. Gast zu begrüßen und nach dem Schloß zu geleiten. Als der König den Wagen verlassen hatte, reichten sich beide Monarchen die Hände, schüttelten sie gegenseitig kräftig und küßten sich herzlich. Vor dem Bahnhof hatte sich ein zahlreiches Publikum versammelt, das die hohen Herren freundlich begrüßte.

Berlin, 26. Januar. Der Student Eichler

## Schloß Bergenhorst.

Novelle von Marie Widdern.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Doktor erkannte jedenfalls sofort, daß die Tage des armen, blödsinnig gewordenen Grafen gezählt seien. Sie dagegen, lieber Baron, noch ein längeres Leben vor sich hätten. Man beschloß nun mit Ihnen beiden, wie elend und krank Sie auch waren, nach Italien zu gehen. Hier ließ man Sie, wie gesagt, die Rollen wechseln. — Da kein Testament vorhanden und auch keins gemacht werden konnte, so mußte ein Graf Bergenhorst so lange wie möglich am Leben bleiben, damit der Nießbrauch der Besitzungen Hilba zu gute käme, die damit zugleich ihre Rache an Herrn von Guntrun kühlte.

Wissen Sie nun, weshalb Ihr armer Bruder als Baron Wülfingen bestattet wurde? Ja! Nun, ich denke auch. Der Aermste war kaum unter der Erde, als man auch noch zu anderen Betrügereien schritt. Herr Doktor Bollner, ein talentierter Taugenichts, fälschte die Handschrift des Grafen und stellte im Namen desselben das Ansuchen an mich, kolossale Kapitalien auf Bergenhorst aufzunehmen.

Natürlich kam mir die Geschichte sofort verdächtig vor. Ich hatte ja auch schon alle Veranlassung zu dem Glauben, daß man Sie hier willenlos eine falsche Rolle spielen lasse und der Verstorbene nicht Baron Wülfingen, sondern Graf Bergenhorst gewesen. Ich ließ daher die Schriftzüge untersuchen und als sie sich als eine sehr gelungene Fälschung erwiesen, machte ich mich sofort auf, um hier

mit einem Donnerwetter, wie man bei uns zu Lande so sagen pflegt, dazwischen zu fahren. Indessen handelte die Braut Herrn von Guntrun zu Gunsten des Verlobten im Palais Bonetti. Sie hatte sich als einfaches Kammermädchen in die Dienste der sauberen Gräfin geschmuggelt und durch sie wurden auch unsere letzten Zweifel gelöst.

So, mein Bestier, nun wissen Sie alles, und wir können Sie nur noch bitten, sich an den Gedanken zu gewöhnen, mit uns in die Heimat zurückzukehren. Freilich müssen wir vorher einen tüchtigen Arzt konsultieren. Jetzt aber erlauben Sie mir, mich auf ein Viertelstündchen zu entfernen. Ich möchte mich nur mit Hilfe eines Detektive, der schon zur Hand ist, der Personen der beiden Verbrecher versichern.

„Du lieber Himmel,“ rief Richard da, „also in einen Skandalprozeß wird der Name der Bergenhorst gezogen. Lieber Glückner, muß das denn sein? Ich bitte Sie um Gotteswillen, lassen sich die Sachen nicht auf irgend eine andere Weise regulieren?“

„Leider nein! Ihre Identität muß gerichtlich wieder hergestellt werden. Aber lassen Sie mich, damit die Vögel nicht Lunte riechen und davonfliegen.“

Nur die letzten Worte waren von Lucie gehört worden, die eben erst wieder in das Gemach trat. — Mit einem tiefen, erleichterten Atemzug folgten ihre Blicke nun der Gestalt des Justizrats — das edle Mädchen sandte in diesem Augenblick ein Gebet zum Himmel, daß die Flüchtigen ihren Weg finden möchten, ohne von der Hand der irdischen Gerechtigkeit ergriffen zu werden.

Ob die innige Bitte dieses unschuldigen Frauenherzens Gottes Thron erreicht hatte — doch wohl, denn trotz des Stedbriefes, der hinter den beiden Flüchtigen erlassen, schienen sie wie vom Erdboden verschwunden — zu Lucies großer Freude, eigentlich auch zur Erleichterung Leos, dessen Verfohltheit es auch lieb schien, wenn die Betrügerin einen sicheren Port erreichte. Es war ihm ebenfalls angenehm, daß er seine junge Ehe nicht auf Hilbas gänzlichen Ruin erbauen durfte und freudig in Schloß Bergenhorst einziehen konnte.

Da kein zweites Testament vorhanden, so trat natürlich das erste in Kraft und Leo von Guntrun wurde, wie von Kindheit an bestimmt, Herr von Bergenhorst — mit der Kauflei freilich, daß, so lange Baron Richard am Leben sei, diesem die Oberhoheit zustehende.

Wülfingen hatte übrigens schon vor dem Tode die alte Heimat bezogen, und unter den lieben, alten Bekannten, wieder in der Behandlung des Schloßarztes, erholt sich der Baron zusehends. Ihm hatte Luft gefehlt — Unterhaltung. Weides verordnete ihm vor allen Dingen der alte Sanitätsrat aus Gonten — und seine Mittel schlugen an. — Freilich, gesund konnte er nie mehr werden; aber der greise Kammerdiener, der ihn nun wieder pflegte, meinte doch: „Die Krämpfe kämen jetzt seltener, als früher.“ Er blieb auch dabei, daß der Herr Baron in der letzten Zeit vor der Abreise nur so oft die bösen Zufälle gehabt, weil er sich gequält, daß Bergenhorst nun nicht an seinen lieben Leo fallen sollte.

Justizrath Glückner hatte seiner Zeit gemeint, die

wurde w  
zu einer  
§ 2  
vom 24.  
Weitmar  
Kohlenf  
arbeitete  
bleibende  
erfüllt.  
§ 2  
Geffen  
eingetre  
§  
nach de  
Unglück  
auf der  
sanken  
werden.

Der  
und über  
afrikanis  
Sto  
lage die  
Windthe  
afrika h  
Die Ma  
Windthe  
Eine pri  
Gedeihen  
nicht be  
nehmens  
zu Gute  
mann Ve  
später n  
Har  
ist der  
Sklassen  
und die  
Seeblat  
die Bew  
volles E  
Planes.  
lern geg  
Reger is  
auf Sna  
borenen  
im Einvo  
genuß a  
nicht be  
eigenen  
hier, H  
Bismar  
Fruchtlo  
geerntet  
erfolgrei  
ungünsti  
Hoffnung  
Jahre d  
werden  
Die Ein  
dem Pu  
Die Aro  
päern d  
dies die  
handeln.  
Summer  
hafter L  
Dr.

bedauern  
schichte  
recht er  
erst jetzt  
die Rad  
seiner T  
den erwi  
zu sich  
teilte S  
in weld  
tobenble  
Gretchen  
sprochen  
den Sch  
§  
stöhnte  
Schluchz  
sich, wie  
nichts m  
noch ge  
No  
seine G  
in Begl  
und der

Sie  
Wülfing  
seiner a  
noch erf  
alten, fe  
ein klein  
spielte, k